



Zum Jahreswechsel

Wir blicken noch einmal kurz auf das auslaufende Jahr zurück, auf ein erfreuliches, erfolgreiches Jahr 2003:

Unsere Vorträge waren sehr gut besucht und fanden ein interessiertes Publikum. Tendenz: steigend.

Unsere Studienfahrten fanden ebenfalls eine erfreuliche Resonanz.

Die erste führte nach Kempen zur Ausstellung: "Von Franziskus zu Napoleon die Franzosenzeit am Niederrhein" mit anschließender Besichtigung der Propsteikirche, gut 30 Personen nahmen teil; die zweite Studienfahrt führte ins Mauritshuis nach den Haag zur Ausstellung: "Hans Holbein, der Jüngere". An ihr nahmen 40 Personen teil.

Unser Jubiläum haben wir am 12. November mit einem kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, mit einem Dank an die vielen aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit der Vorstellung des Jubiläumsbandes: "Salhof, Festung, freie Stadt Beiträge zur Geschichte der Stadt Wesel und des Niederrheins" sowie einem Vortrag von Frau Professor Dr. Irmgard Hantsche zum Thema: "Wesel in brandenburgisch preußischer Zeit" zusammen mit etwa 120 Mitgliedern und Freunden des Vereins begangen, unter ihnen Bürgermeister Jörn Schroh und die beiden langjährigen ehemaligen Vorsitzenden Heinrich Bruckmann und Inge Müller-Heuser.

Unser Jubiläumsband ist rechtzeitig vor seinem Erscheinen der Lokalpresse bei einem Pressetermin im Haus Eich vorgestellt worden. Die ausführliche Berichterstattung in allen drei Zeitungen hat das Interesse an dem Band offenbar sehr gefördert. Nach den bisherigen Verkaufszahlen ist eines jedenfalls ganz sicher: Ein Ladenhüter wird dieses Buch bestimmt nicht, Grund genug, sich an dieser Stelle noch einmal

bei allen Beteiligten zu bedanken, bei den Autorinnen und Autoren, bei allen, die bei der technischen und praktischen Umsetzung beteiligt waren, und nicht zuletzt bei der Verbandssparkasse Wesel, die durch ihre großzügige Unterstützung das Erscheinen des Buches in der vorliegenden Form erst ermöglicht hat.

Unsere Mitgliederwerbung, die wir in den letzten Wochen betrieben haben, ist bisher außergewöhnlich erfolgreich verlaufen; bis Redaktionsschluss haben sich schon 30 neue Mitglieder eingetragen. Wir rechnen noch mit weiteren Anmeldungen.

An unserem Tag der Offenen Tür in unserem Domizil Haus Eich am Samstag, dem 13. Dezember 2003 von 10.00 - 12.00 Uhr und von 14.00 - 17.00 Uhr können Sie Restbestände früherer Veröffentlichungen der Historischen Vereinigung zu stark herabgesetzten Preisen erstehen oder bei Interesse auch einfach nur so einmal reinschauen.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr, zu dem wir ja vielleicht gelegentlich als Historische Vereinigung beitragen können, wünschen Ihnen allen im Namen des Vorstandes

Ihr

Hermann Knüfer
(Vorsitzender)

Ehemalige Gotteshäuser in Wesel (4)

Die Kapelle oder Kirche des Melaten oder Siechenhauses

Diese Kirche lag außerhalb der Stadt; sie war Gottesdienststätte für wegen der Ansteckungsgefahr dort lebender Leprakranke. Ihr Aussatz wurde offiziell in Köln festgestellt. Die Leprosenstiftung gab es bereits im 14. Jhdt. nördlich der Stadt in der Feldmark. Sie bestand aus Wohn und Wirtschaftsgebäuden mit Hofraum, Garten, Obstbongert u. Kirche. Das Areal war von Mauern umgeben. Das Leprosenhaus besaß Fischrechte am Rhein und durfte Spenden einsammeln, betteln. Allgemein hieß die Einrichtung

Melatenhaus, von "malade", frz. krank, später Siechenhaus, " ´t Siecken".

Lage: Standort der städt. Stiftung war die Ecke, an der bis heute die Hamminkelner Landstraße von der Reeser Landstraße, damals Harsumer Straße, abzweigt. Der Haupteingang lag zur Reeser Landstraße. Zur Hamminkelner Landstraße schloss sich, geostet wie im Mittelalter alle Kirchen, die Kirche mit Apsis an.

Geschichte und Nutzung: Die Kapelle der Einrichtung ist in ihrer überlieferten Gestalt ab 1449 im Rahmen umfassender Bauarbeiten errichtet worden. Der Altarstein wurde 1454 in Köln geweiht. Die Glocke für einen "spitzen Turm" wurde zu der Zeit in Bocholt erworben. Ein Hl. Lazarus stand als Schutzheiliger der Leprosen auf dem Kirchhof. Als frühester Priester, der hier die Messe zelebrierte, ist ein Hendrick van Vreden bekannt. Von 1534 bis 1548 tat Johan Sewick Dienst. Ab 1542 feierte er das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Ihm folgten eine Reihe Augustiner, dann bekannte Prediger, die auch später oder gleichzeitig den Dienst an einer der beiden Stadtkirchen Willibrordi und Mathena versahen, so Thomas van der Straten, Johan Heidfelt, Gerhard Venradt, Jaspas Sticker und im 17. Jahrhundert Dietrich Schmithals und Hermann Ewich. Zu dieser Zeit wird in Europa die Zahl der Leprakranken zunehmend geringer. In der Stiftung ist im Jahre 1623 die letzte Leprakranke wohnhaft. Die Gottesdienste werden aber weiter gefeiert und jetzt von der nahe wohnenden Bevölkerung aus der Feldmark, aus Obrighoven und der nördlichen Vorstadt, dem Steinwegviertel, besucht. Allerdings wird die Gegend im Norden Wesels unsicherer. 1581 verlegt der Siechenhausprediger wegen der Kriegszeit seine Wohnung in die Stadt. 1587 gibt es nachweislich Schwierigkeiten mit niederländischen Truppen. 1614 errichten die Spanier unter Spinola ihr großes Feldlager rund um das Siechenhaus. Einquartierung hält Einzug. Aber Gebäude und Kapelle werden anschließend wieder benutzt. Endgültig zerstört wird die Anlage mit Kirche 1760 zur Zeit des 3. schlesischen Krieges Friedrichs

II. französische Truppen haben Wesel besetzt und verteidigen die Stadt, die von den preußischen Alliierten unter Herzog Ferdinand von Braunschweig und seinem Neffen Karl von Braunschweig belagert wird. Der Kanonade der Verteidiger fällt die gesamte ehemalige Leprosenstiftung zum Opfer.

Die Anlage wird nicht wieder aufgebaut. Um 1775 werden die Grundstücke verkauft. Der Erlös wird für andere soziale Zwecke umgewidmet. Errichtet wird auf der Ecke Reeser Landstraße und Hamminkelner Landstraße zunächst die Gaststätte "Kaiserkrone". Daraus wird später eine Weinschenke.

Fassbar wird die alte Leprosenstiftung, die vom 14. bis ins 17. Jahrhundert ihre besondere Aufgabe erfüllte und deren Kapelle danach noch länger Gottesdienststätte war, heute nur noch in einem gottesdienstlichen Gerät aus dem Gotteshaus. Das Museum der Stadt Wesel hütet in seiner Sammlung den "Akeleikelch" des Leprosenhauses, eine Nürnberger Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Ste.)

Wesels spanische Jahre (3)

1614: Ambrozio Spinola rückt in die Stadt ein

In den nächsten Jahren erfolgen wiederholt Durchzüge spanischer Truppen durch das Herzogtum Kleve. 1605 zieht General Spinola dicht an der Weseler Stadtmauer vorbei; Moritz von Oranien lagert mit seiner Armee eine Zeitlang auf der Gravinsel. Bis 1614 wird jedoch eine spanische Besetzung Wesels vermieden.

Das ändert sich 1609 mit dem Ausbruch des Klevisch-jülichischen Erbfolgestreites. Die Hauptaspiranten auf das bedeutende Erbe des Herzogs Johann Wilhelm, die Hohenzollern in Brandenburg (Residenz: Cölln an der Spree) und die Wittelsbacher in Pfalz Neuburg (Residenz: Neuburg a. d. Donau) sichern in Vertrag zu Dortmund freie Religionsausübung in den Erblanden zu. Da beide Anwärter, Kurfürst Johann Sigismund und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, zu diesem Zeitpunkt Lutheraner sind, richtet sich diese Toleranzbekundung vor allem an die katholische und die reformierte Bevölkerung. Die gemeinsame Regierung der

Vereinigten Herzogtümer, auf die sich die "possidierenden Fürsten" geeinigt hatten, scheidet rasch, da sich die Konkurrenten nur zur Abwehr weiterer Ansprüche, vor allem durch den Kaiser, zusammengefunden hatten, beide aber für sich anstrebten, das Gesamterbe allein anzutreten. Die Gegensätze verschärfen sich durch den auf beiden Seiten 1613 vollzogenen Glaubenswechsel. Von nun an ist die Erbaueinandersetzung eingebettet in die konfessionell bestimmte politische Großwetterlage Europas zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

1614 wird durch Kaiser Rudolf II. über Aachen die Reichsacht ausgesprochen; der Grund war, wie könnte es zu jener Zeit anders gewesen sein, ein konfessioneller Hickhack zwischen der Bevölkerung und dem Magistrat der Reichsstadt. Die Exekution der Acht wird dem Statthalter der Niederlande, Erzherzog Albrecht von Österreich, übertragen; der schickt den General Ambrosio Spinola (italienische Fassung des Namens) gegen Aachen.

Der gebürtige Genuese (1569-1630) war 1602 in den Dienst des Statthalters getreten. Seit 1604 war Ambrosio Espinola Marques de los Balbares (spanische Version des Namens) kommandierender General der Truppen in den Spanischen Niederlanden. 1609 schloss er mit dem Prinzen Moritz einen zwölfjährigen Waffenstillstand für den niederländischen Kriegsschauplatz. Aber beide Mächte engagieren sich im Erbfolgestreit. Staatliche Truppen besetzen Jülich; auch Spinola greift mit seinem Heer auf kaiserlicher bzw. Pfalz Neuburger Seite ein; er erobert Aachen und führt die Reichsacht mit Härte durch.

Mit 30 000 Mann zieht er zur Unterstützung von Wolfgang Wilhelm zum Niederrhein. Er nimmt Düren und Bergheim ein, geht bei Köln über den Rhein, vereinigt seine Truppen mit denen Wolfgang Wilhelms, vollzieht die Reichsacht an der bergischen Stadt Mülheim (heute Köln Mülheim), besetzt Duisburg, überrumpelt Orsoy und belagert Rheinberg. Der Weseler Rat stellt Überlegungen an, wie man sich gegenüber dem anrückenden Spinola verhalten soll. Durch Glockenläuten

wird die „Gemeinde“ (politische Gemeinde = Gesamtheit der politisch berechtigten erwachsenen männlichen Bevölkerung) in Willibrord zusammengerufen und befragt, was zu tun sei. Der Rat sei sich keines Verstoßes gegen die Neutralität bewusst, man habe weder Spanien noch Pfalz Neuburg vor den Kopf gestoßen.

Bei der Gemeinde zeigt sich die Bereitschaft, alles zu ertragen, wenn sie nur in Religionsausübung und in den von ihren Landesherrn zuerkannten Privilegien ungetrübt und von einer Garnison verschont bliebe. Der Rat erhält die Ermächtigung, mit dieser Zielsetzung zu verhandeln. Je vier Bürger werden aus jedem Stadtviertel als Deputierte zur ständigen Beratung des Rates gewählt.

Am 3. September 1614 überschreiten die Spanier per Schiffsbrücke die Lippe. Abgesandte Wolfgang Wilhelms kommen nach Wesel mit einem Schreiben des Pfalzgrafen, dass er sich genötigt sehe, Wesel vor einem ähnlichen Überfall zu schützen wie neulich gegen Jülich durch die Niederländer geschehen und gegen Düsseldorf durch Brandenburg versucht. Die Rechte des Kurfürsten und der Stadt sollten gewahrt bleiben, die Garnison werde zurückgezogen, sobald die Generalstaaten Jülich räumten. Es werden nur wenige Stunden Bedenkzeit am Vormittag des 3. September gewährt. Der Rat bemüht sich vergeblich, die spanische Garnison abzuwenden. Er erkundet den Willen der Bevölkerung in den einzelnen Stadtvierteln. Die Gemeinde will lieber das Äußerste wagen als fremdes Kriegsvolk in die Stadt aufnehmen. Der Verteidigungswille erlahmt jedoch, als man sich bewusst wird, dass der Zustand der Festungswerke einen langen Widerstand nicht zulasse und Hilfe nicht zu erwarten sei. Der Rat wird zu Kapitulationsverhandlungen ermächtigt. Die Weseler Unterhändler treffen im Lager nur Spinola an, nicht den Pfalzgrafen. Spinola unterschreibt die Kapitulation und verpflichtet sich, die Zustimmung Wolfgang Wilhelms einzuholen.

Wesel erreicht folgende Kapitulationspunkte: Die Garnison soll nicht mehr als tausend Mann betragen. Die politische Selbstverwaltung der Stadt und die Ausübung der z. Zt. in Wesel gebräuchlichen Religion bleibt unbehindert. Das bedeutet, dass die beiden Stadtkirchen dem reformierten Gottesdienst vorbehalten bleiben.

Am 6. und 7. September rückt die Garnison ein. Es folgen Jahre einer schweren finanziellen Belastung für die Stadt, zumal die Kapitulationsbedingungen in punkto Garnison, d.h. Zahl der Soldaten und die für sie festgelegten Verpflegungs-Sätze, für welche die Stadt aufzukommen hatte, nicht eingehalten werden. "Verehrungen", d.h. Geldgeschenke und Naturalien, z.B. Wein, an Spinola und den spanischen Gouverneur in Wesel, Don Juan de Gonsalves, halfen nicht. Die Stadt hielt die Belastungen über vierzehn Jahre aus, ohne völlig ruiniert zu werden, ein Zeichen für die ursprüngliche Wohlhabenheit. Die Stadtrechnungen des Jahres 1629 weisen aus, dass die Besatzungskosten die Hälfte des städtischen Haushaltes verschlingen.

Hinsichtlich der freien Religionsausübung entsteht durch die Spanier in Wesel nicht die Bedrängnis, die 1598/99 von den Spaniern vor Wesel bewirkt worden war. Die Zusagen in dieser Hinsicht werden (zunächst) eingehalten; es gibt allerdings die Tendenz, den Protestantismus zurückzudrängen. Jesuiten und andere Orden lassen sich unter spanischem Schutz in der Stadt nieder. Dennoch bleibt das katholische Wirken unspektakulär, bis am 24. Juni 1628 der Rat von einem Abgesandten Wolfgang Wilhelms, der in Düsseldorf residierte, den Befehl erhält, beide Stadtkirchen für den katholischen Kultus zurückzugeben. Das geschieht unter Bezugnahme auf die Schließung der katholischen Kirchen in Rees, Emmerich und Ravenstein, Städten des Herzogtums Kleve, die von den Generalstaaten gehalten wurden. Der Rat beruft sich auf die Kapitulation von 1614. Der Kommissar Wolfgang Wilhelms, Herr Johann Schall von Bell, antwortet, dass sei damals geschehen, nun gehe es nach dem Spruche "tempora mutantur" was so viel bedeutet wie "Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?" Der

Rat weigert sich, die Schlüssel für die verschlossenen Türen der Kirchen herauszugeben. Da sich Weseler Schmiede weigern, die Schlösser aufzuschlagen, geschieht das durch einen auswärtigen Handwerker unter dem Schutz spanischer Soldaten; im Übrigen hält sich der spanische Gouverneur aus diesen Vorgängen heraus. Am 26. Juni wird Willibrord geöffnet, tags darauf Mathena.

Die Beschwerde der Stadt bei der Generalstatthalterin in Brüssel, der Erzherzogin Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien (1621-1633), findet kein Gehör. Im März 1629 nehmen die Jesuiten die wallonische Kirche in Besitz.

Der Vertrag von Xanten hatte als provisorische Regelung der Erbansprüche vorgesehen, dass das Herzogtum Kleve von Brandenburg verwaltet werden sollte. Insofern erscheint es zunächst verwunderlich, dass Wolfgang Wilhelm in Wesel die dominierende Rolle spielte und Vertreter des Kurfürsten Georg Wilhelm bei den beschriebenen Vorgängen überhaupt nicht in Erscheinung traten. Verständlich wird das jedoch vor dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges; in dieser Phase des Krieges hatte durch die militärischen Erfolge der Liga unter Tilly und der Kaiserlichen unter Wallenstein die katholische Seite über die protestantische das absolute Übergewicht gewonnen, das erst durch das Eingreifen Gustav Adolfs ins Wanken gebracht wurde. Daraus resultierte die stärkere Position des katholischen Pfalz-Neuburgers gegenüber dem reformierten Brandenburger.

1629 Die "Befreiung" durch die städtischen Truppen

Die östlichen Befestigungswerke zwischen der Dämschen Port und der Bruinschen Port waren reparaturbedürftig; die grundlegende Erneuerung verzögerte sich aus Geldmangel. Der als Provisorium gesetzte Palisadenzaun hinter dem Wassergraben bildete eine Schwachstelle der Weseler Festungsanlagen. (Erläuterung: Das nach Damm hinaus gehende Stadttor wurde in preußischer Zeit durch das Berliner Tor ersetzt. Die nach Brünnen hinaus gehende Bruinsche Port verschwand bei späteren Stadtbefestigungen, bei denen die große Zahl der mittelalterlichen Stadttore stark reduziert wurde.

Bis 1945 gab es jedoch den Brüner Tor Platz als wirklichen Platz; heute existiert er nur noch als Straßenbezeichnung.) Die Brüder Peter und Dietrich Mölder (sie erscheinen in zeitgenössischen Quellen auch als "Mulder" oder "Muller" und ihr Schwager Johann Rohleer begeben sich zu dem niederländischen Gouverneur von Emmerich, dem Obristen Otto van Gent, Herrn zu Dieden. Der holt sich die Einwilligung zu einem handstreichartigen Überfall auf Wesel bei dem Oberbefehlshaber der stadischen Truppen, dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien (1625-1647), der zu der Zeit s'Hertogenbosch belagerte. In der Nacht zum 19. August 1629 dringen sie durch die eingerissenen Palisaden in die Stadt ein (Das dürfte an einer Stelle gewesen sein, an der heute die Alte Rossmühlenstraße bzw. die Gantesweilerstraße auf den Kurfürstenring zuläuft), öffnen die beiden östlichen Stadttore von innen und dringen mit Hilfe der ortskundigen Weseler zu den wichtigen Punkten der Stadt vor. Ein im Hafen liegendes Kriegsschiff wird eingenommen, die bei Wesel angelegte Schiffsbrücke wird abgetragen, damit sie nicht spanischen Truppen zu einem Gegenangriff dienen konnte. Schon morgens gegen 5 Uhr ist die Stadt in ihrer Hand. Die Gefangenen werden in Willibrord eingesperrt (Kirchen fanden damals durchaus verschiedene Verwendungen), die Offiziere werden nach Arnheim gebracht und dort bis zu ihrer Auslösung in Haft gehalten. Der Stadtkommandant Oberst Francesco de Lozano und seine beiden Oberstleutnants werden für den Verlust der Stadt verantwortlich gemacht und in Brüssel von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Den Eroberern fällt eine riesige Menge an Waffen, Munition, Lebensmitteln und Geld in die Hände, da Wesel die Nachschubbasis für die spanischen Truppen war, die unter dem Befehl des Grafen Hendrik van Berg (von Schloss s'Heerenberg bei Emmerich) weit in die niederländischen Provinzen eingedrungen waren. Die Spanier werden durch den Verlust ihrer Operationsbasis gezwungen, sich zurückzuziehen. So kann es nicht verwundern, dass in den Niederlanden noch lange Zeit der 19. August als Dank und Gebetstag begangen

wurde. Wesels Stadtverordnete haben, als nach der Entfestigung gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Stadt über ihren Festungsgürtel hinaus wuchs und neue Straßen entstanden, mit dem Mölderplatz sowie der Rohleer und der van Gent Straße der Hauptbeteiligten gedacht.

Peter Mölder bringt mit der Siegesbotschaft die erbeuteten spanischen Fahnen zum Prinzen Friedrich Heinrich nach s'Hertogenbosch. Der belohnt die drei Weseler mit je tausend Gulden, die Generalstaaten setzen für sie eine jährliche Pension von je sechshundert Gulden aus. Auch das ist ein Zeichen für die große Bedeutung, die dem Fall von Wesel für den Verlauf des Achtzigjährigen Krieges zukam. (HS) [wird fortgesetzt]

Veröffentlichungen des Historischen Arbeitskreises Wesel

Der Historische Arbeitskreis Wesel hat zwei gut bebilderte Sonderhefte zum Schloss Diersfordt und der Schlosskirche veröffentlicht. Die Hefte sind im Weseler Buchhandel für 3,50 € zu erwerben.

Weiter erschien Heft 13 der "Mitteilungen aus dem Schlossarchiv und vom Niederrhein". Neben Berichten über die Familie Stolberg-Wernigerode und von Wylich, wird u.a. über die Entstehung der Kriegsgräberanlage in Diersfordt und einer Kindererholung während des 1. Weltkrieges in Diersfordt berichtet. Das Heft enthält ebenfalls das Beerdigungsregister der St. Maria Himmelfahrt Gemeinde zu Wesel von 1771-1790. Das Original des Kirchenbuches wurde durch Kriegseinwirkung vernichtet. Für Genealogen ist dieses Heft deshalb besonders interessant. Der Kaufpreis beträgt 9 € im Weseler Buchhandel.

Impressum:

Historische Vereinigung Wesel e.V., Ida Noddackstr. 23, 46485 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing, Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281/61362

www.historische-vereinigung-wesel.de

An dieser Ausgabe wirkten mit: Walter Stempel (Ste.), Horst Schroeder (HS)

Die "Mitteilungen" Nr. 1- 108 können im Stadtarchiv Wesel, An der Zitadelle 6, 46483 Wesel, Tel. 0281/1645400 eingesehen werden.